

Großhabersdorf wehrt sich gegen Preistreiberei

GROßHABERSDORF - Die hohen Baupreise verhaseln der Gemeinde den Zeitplan für die Erweiterung des Gewerbegebiets „Am Galgenbuck“. Mehrere Ausschreibungen hob der Gemeinderat jetzt auf, weil teilweise astronomische Summen aufgerufen wurden.

Die Maßnahmen sollen nun zeitnah neu ausgeschrieben und im Dezember vergeben werden. Baubeginn soll im kommenden Frühjahr sein. Grundsätzlich darf die Gemeinde ihre Ausschreibungen aufheben, wenn das günstigste Angebot 20 Prozent über den ermittelten Summen liegt. Den sattesten Aufschlag mit 144 Prozent bei den Offerten gab es bei den Straßenbauarbeiten, für die das beratende Ingenieurbüro „Team Schwarzott“ Kosten in Höhe von 330.000 Euro ermittelt hatte.

Erheblich teurer wären auch die Kanalarbeiten mit veranschlagten 250.000 Euro gekommen, hier gab es bei den Angeboten einen Preissprung von 48 Prozent. Ebenfalls mächtig ins Geld gegangen – mit einer Steigerung von 51 Prozent – wären nach den Vorstellungen der Firmen die Linksabbiegerspur und der Parkplatz des Bauhofs. Hierfür wurden zunächst Ausgaben von 265.000 Euro kalkuliert.

Straßen müssen warten

Aufgrund der Neuausschreibungen muss nun allerdings auch die Feinschicht auf den Straßen im Baugebiet „Hinter der Kirche BA I“ warten. Die Maßnahme war mit im Paket der Vorhaben im Gewerbegebiet, in der Hoffnung, dank der Koppelung einen günstigeren Preis zu erzielen. Konkrete Zahlen gab es dazu in der öffentlichen Sitzung zwar nicht. Laut der Tischvorlage sollen aber auch hierfür „wesentlich höhere Angebote“ eingetroffen sein, so dass das Ingenieurbüro ebenfalls zu einer Aufhebung geraten hatte. Im Baugebiet sind die Straßenarbeiten zwar bereits seit vier Jahren abgeschlossen, die Deckschicht verzögerte sich unter anderem aber aufgrund der späten Entscheidung der N-Ergie, ein Gasnetz zu installieren.

Eine Zahl ließ schließlich aufhören: Nach Angebotslage hätten alle Maßnahmen mit etwa 1,3 Millionen Euro zu Buche geschlagen – doppelt so viel, wie zunächst ermittelt. **bar**



Wie man im Mittelalter Feuer machte, das demonstrierte Robert List auf der Cadolzburg.

Zündeln auf der Cadolzburg

HOHENZOLLERNTAG Ein spezielles Familienprogramm stand unter dem Motto „Feuer und Wasser“.

VON ROMAN SCHUSTER

CADOLZBURG - Wieder und wieder schlagen Feuerstein und Feueisen kräftig aneinander. Doch so einfach ist das nicht, davon zeugen einige Schrammen an Robert Lists Hand. Seine Frau Barbara erklärt den Zuschauern beim Hohenzollern-Tag auf der Cadolzburg währenddessen, wie das Ganze funktioniert.

Genau wie ihr Mann trägt sie ein mittelalterlich anmutendes Gewand, die Kinder staunen. „Wenn Funken auf den bereitgelegten Zunder fallen, muss die entstehende Glut schnellstmöglich gefüttert und dabei sanft gepustet werden.“ Und mit Geduld und Durchhaltevermögen entsteht aus einem Funken Glut, die entflammt, bis die Flamme mithilfe von Kienspänen zum Feuer wird.

Barbara und Robert List vom Kulturverein Deberndorf führten anlässlich des Hohenzollern-Tags im Innenhof der Cadolzburg vor, wie die Men-

schen im Mittelalter Feuer gemacht haben. An diesem Tag boten unter dem Motto „Feuer und Wasser“ alle Mitglieder der Hohenzollern-Orte ein Programm an, das sich vor allem an Familien richtete. Die Cadolzburg durfte dabei nicht fehlen. Schließlich war sie seit dem 13. Jahrhundert eine der wichtigsten Residenzen des Adelsgeschlechts und später im 14. und 15. Jahrhundert ein Zentrum ihrer Herrschaft in Franken.

Einblicke in Burgen und mehr

Der Hohenzollern-Tag wird jedes Jahr am zweiten Oktobersonntag veranstaltet. „Es geht dabei keinesfalls darum, die Dynastie zu verherrlichen, sondern um historische Zusammenhänge“, betont Museumsleiterin Uta Piereth. Man habe sich zum Ziel gesetzt, jene Orte ins Bewusstsein von Geschichtsinteressierten zu bringen, von denen aus das Adelsgeschlecht herrschte, deren preußische Linie später das deutsche Kaiserreich

regieren sollte. Besucherinnen und Besucher sollen dabei besondere Einblicke in deren Burgen, Schlösser und ehemalige Klöster erhalten.

In Cadolzburg stand neben der Frage, wie man Feuer machte, besonders dessen Nutzung im Vordergrund. Ruth Klöber-Rothacker führte dazu kindgerecht durch Teile der Dauer-Ausstellung „Herrschaftszeiten“. Sie erklärte, wie der Ofen in der Hofküche funktionierte, wie es gelang, das fürstliche Arbeitszimmer zu heizen und wie der Festsaal beleuchtet wurde.

„Die Fürsten machten Licht mit wohlriechenden Kerzen aus Bienenwachs, nicht mit Talg so wie das niedere Volk.“ In einer Kerzenwerkstatt durften die Kinder dann selbst zur Tat schreiten und Kerzen aus Bienenwachs herstellen. Um der anderen Hälfte des Mottos gerecht zu werden, spielte nebenbei auch Wasser eine Rolle – beziehungsweise das Fehlen von Wasser. Denn die Exkremente

aus der Toilette fielen ohne Spülung direkt in den Burggraben.

Tiefbrunnen als Attraktion

Ansonsten kümmerte sich Uta Piereth selbst um das Thema Wasser. Sie bot zwei 45-minütige Führungen an, die klarmachten, wie die Burg in ihrer „spätmittelalterlichen Glanzzeit“ damit versorgt wurde. Das Leitungssystem wurde ebenso erklärt, wie die Funktionsweise von Zisternen. Eine Attraktion ist der rekonstruierte Tiefbrunnen, der immerhin 32 Meter gegraben wurde, um zum Grundwasser zu gelangen.

Eine Besonderheit in der Cadolzburg stellt die Pferdeschwemme dar, eine große viereckige Ausbuchtung in der Vorburg. „Die Fürsten nutzten sie als Waschanlage für ihre Reittiere“, so Piereth. Zwei jeweils halbstündige Greifvogelvorführungen mit der Falknerei Schreyer in der Vorburg rundeten das Programm schließlich ab.

Mädchen-Power für die Weiherbucher Kinderfeuerwehr

SCHNUPPERTAG Jungs haben sich bisher eher wenig für das Angebot am 16. Oktober angemeldet. Ganz allgemein ist das Interesse aber riesengroß.

VON ROMAN SCHUSTER

STEIN - Einmal im Feuerwehrauto mitfahren, das war jüngst beim Erlebnistag auf dem Gelände der Brandschützer in Oberweiherbuch der große Hit. Zwei Ehrenamtliche wechselten sich deshalb fünf Stunden lang permanent ab. Weil demnächst eine Kinderfeuerwehr an den Start gehen soll, diente die Veranstaltung dazu, das Interesse abzuklopfen.

Und das scheint sehr groß zu sein: „Wir waren mehr als zufrieden mit der Besucherzahl“, sagte Kommandant Alexander Pieper. Mit einem solchen Ansturm habe man nicht gerechnet. Ans Steuer durften die Kleinsten im Übrigen selbst auch – in Spielzeug-Autos. Kinder wie Eltern bekamen einen Einblick in den Feuerwehralltag, unter anderem



Da brennt's aber: Auch den Umaana mit Feuerlöschern konnten die lünasten unter

ge mit dabei sein. Im Idealfall bleiben sie dort bis sie elf sind und werden dann über die Zwischenstation der Jugendfeuerwehr an den Einsatzdienst ab 18 Jahren herangeführt. Natürlich könne man dennoch Kinder und Jugendliche auf dem Weg verlieren, Kreisjugendwart Christian Zeilinger betont aber, wie „immens wichtig“ das relativ neue Angebot mittlerweile ist, um mehr Nachwuchs zu bekommen.

Pädagoginnen am Ruder

Stand jetzt gibt es im Fürther Land 13 Kinderfeuerwehren, zwei sind geplant, eine davon ist die in Weiherbuch. Es wäre die dritte innerhalb der Faberstadt, nach Stein selbst und Deutenbach. Um sich bestmöglich und dem jeweiligen Alter entsprechend auf den Nachwuchs

„Wenn es gefährlich wird, sollen die Kinder nicht wegschauen, sondern helfen.“ Ihr zufolge stehen aber natürlich vor allem Spaß und die Gemeinschaft im Vordergrund. „Sie sollen ja gerne zu uns kommen und uns möglichst erhalten bleiben.“

Die beiden Wehren in Stein und Deutenbach müssen Wartelisten führen, weil sie den großen Andrang momentan nicht bewältigen können. „Tatsächlich wurde bisher jede neue Kinderfeuerwehr überrannt“, so Kreisjugendwart Zeilinger. In Oberweiherbuch hofft man dementsprechend auf ähnliche Resonanz. Immerhin haben sich für den Schnuppertag am Montag, 16. Oktober, schon 20 Kinder angemeldet. Und, was einige überraschen mag: Es handelt sich mehrheitlich um Mädchen. Interessierte Kinder und Eltern